

Ein 1000jähriges Jubiläum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vater Hornung.

Leztlin ging der Vater Hornung,
In gewaltiger Erjornung,
Abends spät noch durch die Stadt,
Denn trotz vieler Winterschmerzen
Trug den Frühling er im Herzen,
Und den Nebel war er satt;
Seinen Schlaf konnt er nicht finden,
Mocht sich drehen oder winden —
Und die Nase war ganz rot;
Die vermaledeiten Katzen
Nergerten ihn zum Zerplatzen,
Wie das Vogeljagdverbot;
Denn zu all den vielen Qualen
Kommen noch die ew'gen Wahlen,
Mit der Urnenlauferei,
Jeder strebt zum grünen Sessel
Und im Conventikelfessel
Rührt sogar die Klerisei;

Dass die gut Kathol'schen Christen
Liebeln mit den Sozialisten
Donnerhagel, das gilt Ernst,
„Ja, die allergrößten Kälber
Wählen ihre Metzger selber:
„Hornung“ ob Du das noch lernst?
Doch den Herren Demokraten
Will der Hafer nicht geraten
Trotz dem trefflichen Herrn Luz
War der Acker schlecht bereitet?
Hat man Unkraut drauf gespreitet?
War der Saemann gar nichts nutz?
Jetzt in tausend stillen Qualen
Qualen sich die Liberalen,
Schnend harret Meister Haab,
Ob er wohl im zweiten Treffen
Entern dürfe oder Reffen
Als ein frommer Hirtenknab.

„Vater Hornung“ fühlt sich kränklich
Und im „blauen Kreuz“ bedenklisch
Trinkt er etwas Mooschützwein!
Wai geschrie'n! Er war laforen,
Denn der Bruchstift war vergoren
Und der Bauch fühlt eitel Pein,
In Frau Hornung eilt er wimmernd:
„Alte! ruft er, tränenschimmernd,
Reich den Schnaps mir; aber strafs,
Denn mir ist's in meinem Magen
Als hätt' „Hodler“ mich am Kragen
Oder gar der Herr „Morar“!“
In den Kutteln zwiekt's den Manno,
Wie die Schlacht von Marignano,
Und ihr Rückzug tritt für Ctritt;
„Albert Kleiner“ hat's erraten
So nur kann die Kunst geraten —
Bei dem achten Bundespritt!



Liäper Brnoter!

Jehter leide ich schon seit öppen an die 5-4 Wochen an der Bleich-
sucht otter Chlorose und glaube, ich hebbst jon der gunthen Kaiserbeth here-
ditavi, geerpd; sie hottzich auch geschlagd, daß ihr di rothten Paggen plöglig
vergangen säien. Darnäben blagd mich aine gewisse Abendeitlosigkeit, was i
uns Chappenzeiner ain langweiliges Jbel sein duht. Einen Dokder hab ich
feinen wessen. Ich wollte aine junge Hebamme auß der Nachperschafft zum
Schreiben kommen lassen, aber die Kaiserbeth wurde furripant und sagde: Eine
Hebamm hot in ainem ledigen Hauß nix z'thuan und damit Pungdumm!!
Häringägen ainen jungen Togter auß der Nähe hettst nicht reffstirt. Aper ich
sagde: Wenndi Schrepperinn nicht kommen soll, so wott ich auch kainen Schröbfer,
epenfallz pungdumm!! Ich hape ainen getrunkenen Haußttokter, er haist: „Der
gunde und kranke Mönisch“ jon Doktor Bogg. — Der sich als papieriger Mann
nicht so gefährlich wi jener junge Kappenzeiner am Wienachmittageffen selbmol
— und thiefer Bogg machd Ein keine theure Büsch. Sonst pflegt mich die
Kaiserbeth so gut und liäpreich, wie wannich ich ihr laiphaftiger Ehegemahl wär.
was ich keineswäz pin; ja, da söbbmer Einer sowas nachsagen! Seitdemjmer
ebbaß besser gehth, sitz' ich Dar auf dem Divan, aber nicht wie ain Tirgg, wenn
Divan schon ein manseimännisches Wort ist. Dort liest mer die Kaiserbeth, um
mich in ther Bollidit auf dem Lauffenten zu erhalten, alle meglischen Zeit-
plätter vor, damit ich wüsse, wann der Teigel losgehe auf Kreta. Man zindet
dort schainz überall Alles an, wie bei uns die Fabriggen. In Canea ischt nach
einer fränzeisschen Zeittung schier garig eine Feiersprunschd außgeprochen, auch
das Zenghaus hot ankommen wollen, was wälsch ghaissen hot: aussi l'étoffe
maison a voulu arriver. Nix Gwisses weißmen zwar nicht, aber sofill ischt
sicher, daß, weil Kreta auf Türkisch Kriti haist, die Sache dort jeden Augenpligg
kritisch werten kann, besonters da die europaeischen Grohßmädge, wo immer
jon Frieden geschwatroniert und dem Sultthan bei seiner Henferarbeit gegenüber
den Christen trochen zu lugten, jehter ringetum um Kreta aus den Schiffe-
stung gaben, wie's dem armen kleinen Griechlain gehe, das diese großen faigen
Glänggi gägen die Türken nicht zu schizen wagen. Sölly liestmer die Kaiser-
beth for und wennzi nix Interessanteres zu läsen hot, so liest si an mainer
Stadt das Bre 4, womit ich, ferpleipe

thein tibi semper r r r

Stanispediculus.

Welches sind die kunstsinigsten Schweizer?

Ohne Zweifel die Luzerner, da die dortigen Blätter jüngst sogar von
einer „Theaterversammlung“ zu berichten wußten!

Mugopolitanisches.

Ein theologischer Vortrag: Anfang und Ende der Welt behan-
deln jüngst die Reformier; aber im zweiten Teil drauf war die Gemüthlichkeit flott.
Kantonsratswahlen. Waffillieff macht man in Bern con amore
zum Großrat; Mohr hat das Seine gethan, Mohr kann (zur Sitzung) bald geh'n.

Zwischen Bern und Locarno.

Johanna Elberskirchen (aus Locarno): „Haben Sie meine neueste, soeben
frisch gebackene Broschüre mit dem auf Sie gemünzten D'rum- und D'rangang
gelesen?“

Bruder Franz Moors (aus den bernischen Wäldern): „Bedaure sehr,
gnädiges Fräuleinchen, vor lauter Tagwachtischlagen kommt man eben nicht zu
allem, — und überdies lese ich gemeinhin lieber in schönen Augen als in ver-
schabeligten Broschüren!“

Johanna Elberskirchen: „Hier — betrachten Sie mal das Titelblatt.
Schneidig, was? Ja, wissen Sie, alter Tagwachtmeister, Furcht haben wir
Weißbilder vor Ihnen noch lange nicht!“

Bruder Franz Moors: „Na, das seh' ich und das Titelblatt auch. Aber
wie kann man auch gleich mit so schwierigen Worten wie „Sexuelle Anar-
chie“ u. s. w. um sich werfen? Sie haben mich ja früher nie gekannt? (spöttisch)
Was soll denn das übrigens heißen — „Sexuelle Anarchie?“

Johanna Elberskirchen (gornlodernd): „Was das heißen soll? (mit
Emphase) Der Moor kann gehen!“

Sanfter sind die Zeiten worden,
Denn gerädert wird nicht mehr;
Doch kommt man noch aller Orten
Leicht in das Gerede sehr.

Goni: „Heß hört, wie der Nestler Benziger denä verbrönnä Bündner
Peidner an erber großmächtige Verehrig g'mach hat a dä Brandschadä anä?“

Sepp: „Seb denn wann! Höfäfözzg Betbücher ond hondertfiebenävierzgg
Nestlerfalernd! Das ist biggöz en bichädeli schönä Kopf. Der Benziger ist halt
wölleweg en b'zonderig fria Ma.“

Goni: „I muetz anenand dra denkä, wenn er die aparti häilige Druck-
g'schrißä früehner g'schickt hät, wör e derigs Ofstheffür gar nöd uscho; wo's
im hindersä Brüllisanertöbeli brennt hät — nint dä Käpserlishannissababels-
buebäkarliskareli dä hölzig Sant Nepomücker vom Brunnäfföckli uf dä Buckel,
laust dor 's Dörfl ond betet überebigsut: „O du häilige Sant Nepomuck, ver-
schonis doch an die neu dect Bruck!“

Sepp: „Of die Art ond Wis ist 's Bräckli, versioht si, nöd verbrönnä?“

Goni: „Seb chast der denkä bimä söttige gaulige Kost! J'hdä ond
j'fegä ist abäbrönn, siebä Wochä hät mes no fört bräselä.“

Sepp: „Jä! bi mä sonä Bloß! — aber dem häilige Nebelmuck ist nüt
passiert?“

Goni: „Das ist d'Hopfsch. Gott Lobedank!“

Ein 1000jähriges Jubiläum.

Was doch schon vor tausend Jahren Alle die uns vorgefahren
flotte Leckermäuler waren! Dort im Morgenland erfuenden
Wurde still in dunkeln Stunden Blut in das Gedärm gebunden.
Und die Blutwurß machte durstig Und den Durst dann wieder wurstig.
Dieser Blutdurst war verbreitet, Durch die ganze Welt geleitet,
Schneller als der Todte reitet! Leider haben halt indessen
Durstig, wurstig sich vergessen Jene, die sich ganz vermesssen
Gegenseitig selber fressen! Aber dessen ungeachtet
Heute wird ein Schwein geschlachtet! Und derweil man übernachtet
Bei der Blutwurß-Jubelfeier, Sind wir ohne Polizeier,
Hinter Eiter, Zweier, Dreier Blutwurß-Lebehoch-Schalmeier!